



Weltmuseum

## Debatte um indigene Kunst in Wien - und bei der Biennale Venedig



Fritz Trupp fotografierte um 1980 Yanomami-Männer, die sich für ein Fest schmücken. © KHM-Museumsverband

13.05.2024 um 16:09

von **Sabine B. Vogel**

---

Die präzise Ausstellung „(Un-)Bekannte Künstler des Amazonas“ greift die Debatte auf, die auch die Biennale Venedig beherrscht: Gibt es einen Unterschied zwischen zeitgenössischer und indigener Kunst?

In frühen Zeiten wollten Menschen die schmale Beringstraße zwischen dem asiatischen und dem amerikanischen Kontinent queren. Sie fanden einen riesigen Alligator, der sie auf seinem Rücken zu transportieren versprach. Dafür sollten sie ihn auf dem Weg mit Nahrung versorgen. Aber das wurde immer schwieriger. Als sie schließlich einen kleinen Alligator jagten, fühlte sich der große Alligator verraten - und verschwand im Meer. So kam es zur Trennung zwischen verschiedenen Menschen, Orten und Sprachen, sagt die Sage.

Ihre Erzählung bedeckt derzeit als farbenfrohes Wandgemälde die Fassade des zentralen Ausstellungspavillons der 60. Biennale Venedig in den Giardini, gemalt vom 2013 in Brasilien gegründeten Kollektiv Mahku (Movimento dos Artistas Huni Kuin). Auch im Weltmuseum Wien sind jetzt zwei Werke von Mahku ausgestellt. Unter dem Titel „(Un-)Bekannte Künstler des Amazonas“ treffen hier Sammlungsobjekte des Museums auf zeitgenössische Beiträge indigener Künstler des privaten Museu de Arte Indígena im brasilianischen Curitiba.

Die Schätze indigener Völker füllen viele westliche Museen. Offiziell gibt es noch 115 meist isoliert lebende Völker im Amazonas-Regenwald, dazu 725 „Indianerreservate“. Über 200 indigene Stämme leben in Brasilien, lesen wir auf dem Wandtext. Im Weltmuseum Wien allein befinden sich über 4000 historische Objekte aus dem brasilianischen Amazonas-Gebiet. 120 davon sind jetzt in sieben Vitrinen in der Ausstellung zu sehen - Federkunst, Holzobjekte, Körperschmuck. Sortiert nach Stämmen, erläutern kurze Texte Herkunft der Objekte, Kennzeichen der Stämme und die Objektfunktionen in Ritualen. Oft ist kaum auszumachen, was ein historisches Sammlungs- oder ein zeitgenössisches Kunstwerk ist. Die Schemel der Tukano etwa: In der Urzeit saß die Urmutter des Stammes auf einem solchen und erschuf die Welt, lernen wir. Noch heute erhalte jedes Kind des Stammes einen Schemel - als Symbol, das Wissen zu bewahren und weiterzugeben.

In einem Video sehen wir, wie die Schemel aus Baumstämmen zu fantasievollen Tiergestalten gearbeitet und kunstvoll bemalt werden. In der Vitrine stehen solche Holzobjekte auch in klein. Großartiges Kunsthandwerk - oder Kunst? Keine indigene Sprache Amazoniens kenne ein Wort für Kunst, lesen wir. Unsere westliche Kultur allerdings trennt zwischen Kunsthandwerk und Kunst. Oft ist die Grenze fließend, und doch gilt: Während im Handwerk höchst kreativ funktionale Objekte wie Möbel oder Gefäße, auch Schmuck kreiert werden, sind Kunstwerke frei von Gebrauchsansprüchen und können dadurch unsere Weltsicht ändern. An einem Punkt finden beide zusammen: Beides kann dazu dienen, Geschichten zu erzählen.

## Brasilien ist ein „Spitzname“

Mit der kleinen, intensiven Ausstellung im Weltmuseum, die kostenfrei zu besuchen ist, steht diese Trennung anhand indigener Werke wieder zur Debatte - die noch verstärkt auf der heurigen Biennale Venedig geführt wird, wo sowohl in Hauptausstellung wie auch in einigen nationalen Pavillons First-Nation-Künstler präsentiert werden. Den Pavillon Brasiliens etwa haben Mitglieder des Tupinambá-Volks umbenannt in Hähäwpuá - „großes Territorium“. „Wir sehen den Namen Brasilien für das Territorium als Spitznamen“, betonen sie im Gespräch. Im Pavillon zeigen sie Skulpturen und Videos, in denen Traditionen des Fischens und der Kostüme wie die Tupinambá-Mäntel im Zentrum stehen - beides „verbinde die Epochen von gestern und heute“, erklären sie.

Diese Mäntel sind schamanische Ritualumhänge, als Raubkunst in vielen Museen zu finden. „Kunst ist eines unserer Werkzeuge, um über die Realität von Indigenen zu sprechen“, erklärt ein Mitglied des Tupinambá-Volks. Etwa über den Erhalt und die Weitergabe ihrer Traditionen - sowie eine Mission, auf die wir auch im Weltmuseum Wien treffen: Viele Werke Indigener erzählen von der Beseelung der gesamten Welt, von der Existenz von Geistwesen in Flüssen, Wäldern, Pflanzen - und halten uns dazu an, danach zu handeln.

## Alte Weisheit trifft aktuelle Nöte

Nahezu jedes Objekt der indigenen Kulturen betont die Verbindung aller Wesen miteinander, den Austausch mit Wesen aller Art, betont das respektvolle Miteinander. Ihre Werke zielen darauf, unser Wahrnehmung der Welt zu ändern. Im Gespräch in Venedig trugen die Künstler und Kuratoren des Pavillons Brasiliens orange Striche neben den Augen. Das sei kein reiner Schmuck, erklärten sie - es helfe, die Augen zu öffnen.

Dieser Anspruch steht in bester Tradition unseres westlichen Kunstverständnisses. Ob historisch oder neu, freie oder angewandte Kunst, das Ziel der

Wahrnehmungsverschiebung ist klar: die auf alten Weisheiten und aktuellen Notwendigkeiten basierende Weltsicht anzuerkennen. Warum das Weltmuseum an seine präzise Ausstellung noch drei Vitrinen in flohmarktähnlicher Anordnung mit einem Materialsammelsurium von A wie Achat bis Z wie Zinn anhängt, muss jemand anderes erklären.

**Bis 21. April 2025.** Tägl. außer Mo. 10-18h, D. bis 21h.

Lesen Sie mehr zu diesen Themen:

- [Magazin](#)
- [Kunst](#)
- [Kultur](#)